

Bodensaure Eichenwälder mit Mooren und Heiden

Engagement für das europäische Naturerbe

**Ergebnisse
und Erfahrungen
aus 6,5 Jahren LIFE+**



www.life-eichenwaelder.de

Das Projekt - Eine Übersicht

Von 2012 bis 2018 führte die Biologische Station im Kreis Wesel e. V. mit Unterstützung vom Landesbetrieb Wald und Holz, dem Regionalverband Ruhr und der Nordrhein-Westfalen-Stiftung das Naturschutz-Großprojekt „Bodensaure Eichenwälder mit Mooren und Heiden“ durch. Dank der Unterstützung seitens der Europäischen Union, des Landes NRW, des Kreises Wesel und der Stadtwerke Wesel konnten zahlreiche Naturschutzmaßnahmen in sechs Natura 2000-Gebieten im Kreis Wesel umgesetzt werden.



Eichenwälder, Moore und Heiden entlang von Rhein und Lippe standen im Mittelpunkt des Projektes. Diese Lebensräume und ihre besondere Tier- und Pflanzenwelt sind in unserer heutigen Landschaft kaum noch zu finden. Sie sind daher Teil des europäischen Netzwerks Natura 2000. Das Netzwerk ist Ausdruck für die Verantwortung, die wertvolle Natur auch für zukünftige Generationen zu erhalten und zu schützen. Im Rahmen des Projektes konnten dafür über 160 Hektar Land durch Kauf und Pacht langfristig für den Naturschutz gesichert werden.



Durch zahlreiche Maßnahmen direkt im Gelände wurden die geschützten Lebensräume je nach Ausgangszustand neu geschaffen, optimiert und/oder vergrößert. Dies förderte gleichzeitig die Bestände der Tiere und Pflanzen dieser Lebensräume - und somit auch die biologische Vielfalt, vom Ameisenlöwen bis zur Zauneidechse.



Bodensaure Eichenwälder

Durch die nährstoff- und kalkarmen Sandböden der am Ende der letzten Eiszeit entstandenen Binnendünen haben sich lichte Wälder entwickelt. Man spricht dabei von „bodensauren Eichenwäldern auf Sand“.

Die Bäume, allen voran die Stieleiche, wachsen auf Sand nur sehr langsam. Ein maßvoller Holzeinschlag in der Vergangenheit hat zudem zu einem hohen Anteil an Alt- und Totholz geführt. Dadurch haben die Wälder einen hohen ökologischen Wert, denn sie sind reich an Biotopbäumen: Risse, Höhlen, Spalten bis hin zu toten Stämmen entstehen mit der Alterung der Bäume. Diese bieten zahlreichen Tier-, Moos-, Flechten- und Pilzarten einen Lebensraum, an den sie eng gebunden sind. Ein Beispiel dafür ist der seltene Hirschkäfer, dessen Weibchen ihre Eier bevorzugt an morsche Baumstümpfe und Wurzeln von Eichen ablegen.

Vielerorts gab es einen Rückgang der naturnahen Eichenwälder. Als Ursache ist z. B. der Umbau von Laub- in Nadelwald zu nennen.

Die Förderung der bodensauren Eichenwälder erfolgte auf zwei Wegen: Zum einen wurden Bestände nicht heimischer Nadelbäume auf insgesamt 75 Hektar aufgelichtet, zum anderen wurden knapp 20 Hektar monotone Nadelforste gefällt. Auf diesen Flächen wurden junge Eichen angepflanzt, die sich langfristig zu einem Eichenwald entwickeln werden. Zur Förderung der feuchten bis nassen Eichenwälder wurden auf 3 Hektar neben Eichen auch Moorbirken gepflanzt.



Moore und Feuchtheiden

Der Sand der Binnendünen kann Wasser nicht lange speichern. Dank Wasser stauender Lehmschichten haben sich in den Tälern der Binnendünen dennoch Moore entwickeln können. Sterben Pflanzen in den Mooren ab, können diese aufgrund des dauerhaft hohen Wasserstandes und des damit einhergehenden Sauerstoffmangels nur teilweise abgebaut werden. So sammelt sich immer mehr totes Pflanzenmaterial an, welches im Laufe der Zeit zu Torf wird. Alles in allem sind unsere Moore von Natur aus extreme Standorte: nass, sauer, nährstoff- und artenarm. An den Rändern der Moore bildeten sich Feuchtheiden.

Nur „Spezialisten“ der Pflanzen- und Tierwelt können in den Mooren und Feuchtheiden leben. Beispiele dafür sind Torfmoose, Wollgräser, Glockenheide und Sontentau. Hier leben die Große Moosjungfer, eine Libellen-

art und der Moorfrosch. Beide nutzen die Moorgewässer als Kinderstube.

Viele der Moore und Feuchtheiden sind in den vergangenen Jahrhunderten entwässert worden, um das Land nutzbar zu machen. Weit verzweigte Entwässerungsgräben ziehen sich wie Fischgräten durch die Moore. Die trockengelegten Flächen wurden oftmals aufgeforstet.

Die Wiederherstellung eines naturnahen Wasserhaushaltes der Moore war deshalb wichtiges Ziel des Projektes. Dafür wurden fast 1,5 Kilometer Entwässerungsgräben verschlossen. Zusätzlich wurden die Gehölze an und in Mooren gefällt, damit diese kein Wasser mehr entziehen und mehr Sonnenlicht einfällt. Auf einer Fläche von mehr als 3 Hektar wurden monotone Pfeifengras-Bestände zur Entwicklung von Feuchtheiden abgeschoben.





Im Detail vorgestellt: Die Maßnahmen rund um das „Schwarze Wasser“

Das Natura 2000-Gebiet „Schwarzes Wasser“ liegt im Nordwesten des Projektgebietes. Besonderheit hier ist der große Heideweiher, mit 2,5 Hektar Wasserfläche. Hier gibt es eine Vielzahl von Lebensraumtypen und Zielarten, die im Projekt gefördert wurden. Zur Darstellung der Grundwasser- und Bodenverhältnisse wurde vorab ein hydrogeologisches Gutachten in Auftrag gegeben. Dank der Erkenntnisse zum sensiblen Wasserhaushalt des Heideweiheres konnten die Maßnahmen sehr gezielt umgesetzt werden.

Ein wichtiges Ziel war die Förderung des Froschkrauts, einer seltenen Wasserpflanze. Hierfür wurde am Nordufer auf 200 Meter Uferlinie Schlamm mit einem Bagger

vorsichtig abgetragen, damit sich wieder die typischen Uferpflanzen, z. B. das Froschkraut, ausbreiten können. Um den optimierten Zustand des Ufers lange zu erhalten, wurde ein im Westen angrenzender Kiefernbestand gerodet und durch das Ausbringen von Samen der Besen- und Glockenheide in eine Heidelandschaft umgewandelt. Anstelle von Bäumen wächst hier nun wieder, wie in der Vergangenheit, wertvolle Heide. Nun kann der Wind ungehindert auf das Ufer treffen und dieses durch die Wellenbewegungen des Wassers schlammfrei halten. Zusätzlich wurden im Gebiet zwei neue Gewässer angelegt. Bereits kurze Zeit nach Fertigstellung der Maßnahmen konnte hier ein Anstieg der Bestände des seltenen Moorfrosches festgestellt werden.



Trockenheiden und Magerrasen

Nährstoffarme Sandböden, die höher als die Senken in den Binnendünen liegen, sind von Natur aus trocken. Hier entwickelten sich durch die intensive Nutzung des Menschen Heiden und Magerrasen. Die Pflanzenwelt besteht vorrangig aus Beständen der Besenheide, aber auch Arten wie Sand-Segge und Silbergras. Im Spätsommer bildet die Besenheide ein purpurfarbenes Blütenmeer, das unzählige Insekten anlockt. Auch Schlingnatter und Zauneidechse, die als wechselwarme Tiere offene Sonnplätze benötigen, sind typische Bewohner dieser Sandbiotope.

Mit dem Ende der historischen Nutzung wurden die wertvollen Heideflächen vielerorts mit Kiefern aufgeforstet oder in Äcker und Grünland umgewandelt. Die verbliebenen Magerstandorte entwickeln sich ohne Pflege und Bewirtschaftung mit der Zeit ebenfalls zu einem Wald, denn auf den Sandböden wachsen neben Kiefern auch Birken und die Späte Traubenkirsche. Beschattung und Nährstoffeinträge sind die Folge. Offene Sandbiotope sind daher heute nur noch als Reste verstreut in unserer Landschaft zu finden.

Zur Förderung der seltenen Magerstandorte wurden am Schwarzen Wasser 2,5 Hektar neue Heide angelegt. Des Weiteren wurden über 20 Hektar verbuschter Standorte wieder freigestellt. Dazu wurden unerwünschte Gehölze gefällt und abtransportiert, um den Eintrag von Nährstoffen zu verhindern. Nach der Beseitigung der Beschattung können sich seltene Arten wie Heidelerche und Berg-Sandglöckchen wieder ausbreiten. Diese Flächen werden zukünftig auch mit Schafen beweidet. Die Tiere verbeißen aufkommende Gehölze und halten die Fläche offen. Zu diesem Zweck wurden neue Weidezäune errichtet.





Internationales Jugendcamp hilft bei der „Mammut-Aufgabe“

Die Späte Traubenkirsche ist eine gebietsfremde Baumart aus Nordamerika. Sie wurde im 17. Jahrhundert als Forstgehölz in Europa eingeführt. Von da an begann sie sich zunehmend unkontrolliert auszubreiten, da sie sich sehr schnell vermehrt und auf fast allen Böden wachsen kann. Die dichten Bestände unterdrücken zudem das Wachstum heimischer Gehölze.

Um die Bestände der unerwünschten Späten Traubenkirsche möglichst klein zu halten, erfolgte die Bekämpfung auf den ökologisch wertvollen Flächen der Eichenwälder, Heiden und Sandmagerrasen. Dafür wurden die Bäume mit Werkzeugen wie Ringelkette und Schälmesser „geringtelt“. Dabei wird ein breiter Streifen der Rinde rings um den Stamm entfernt. Der Baum stirbt dann nach wenigen Jahren ab. Diese Methode hat sich als besonders wirkungsvoll herausgestellt, denn das Fällen des Baumes würde bei der Traubenkirsche nur zu einer vermehrten Bildung von neuen Trieben führen.

Zur Unterstützung dieser aufwendigen Maßnahme wurden daher internationale Jugendcamps organisiert (www.ijgd.de). Für je drei Wochen im Sommer kamen Jugendliche aus aller Welt nach Wesel, um in dem Projekt zu helfen. Insgesamt kamen 100 junge Freiwillige aus 20 Ländern zu den sechs Jugendcamps, vor allem aus Italien, Spanien und der Türkei. Die weiteste Anreise hatten Teilnehmer aus Taiwan, Südkorea und Mexiko. Zusammen mit Schulklassen, Ehrenamtlern, Lohnunternehmern und der Biologischen Station wurde die Späte Traubenkirsche auf etwa 580 Hektar Eichenwald zurückgedrängt.



Was ist LIFE?

LIFE ist das Förderprogramm der Europäischen Union zur finanziellen Unterstützung von Umwelt- und Naturschutzvorhaben. Die Buchstaben stehen für den französischen Ausdruck „L'Instrument Financier pour l'Environnement“, was übersetzt so viel bedeutet wie „Das Finanzierungsinstrument für die Umwelt“.

Gefördert wird dabei das Netzwerk „Natura 2000“, welches die ökologisch wertvollsten Schutzgebiete in Europa umfasst. Diese Schutzgebiete sind ausgewiesen zum Erhalt und zur Förderung der natürlichen Lebensräume und der seltenen, wildlebenden Pflanzen- und Tierarten.



Gemeinsam für die Natur

Neben der Europäischen Union haben das Land NRW, der Kreis Wesel sowie die Stadtwerke Wesel dieses Projekt finanziell unterstützt. Dabei wurden 50 % aus dem LIFE-Programm finanziert. Der Landesbetrieb Wald und Holz, vertreten durch das Regionalforstamt Niederrhein, der Regionalverband Ruhr / Ruhr-Grün und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung wirkten als Projektpartner tatkräftig und mit viel Engagement bei der Umsetzung der Maßnahmen mit.

Alle Maßnahmen wurden mit großer Sorgfalt und im ständigen Ideenaustausch in Arbeitskreisen mit Fach- und Genehmigungsbehörden geplant. Gemeinsam konnten die Projektziele mit großem Erfolg in die Tat umgesetzt werden.



Bodensaure Eichenwälder mit Mooren und Heiden erleben!

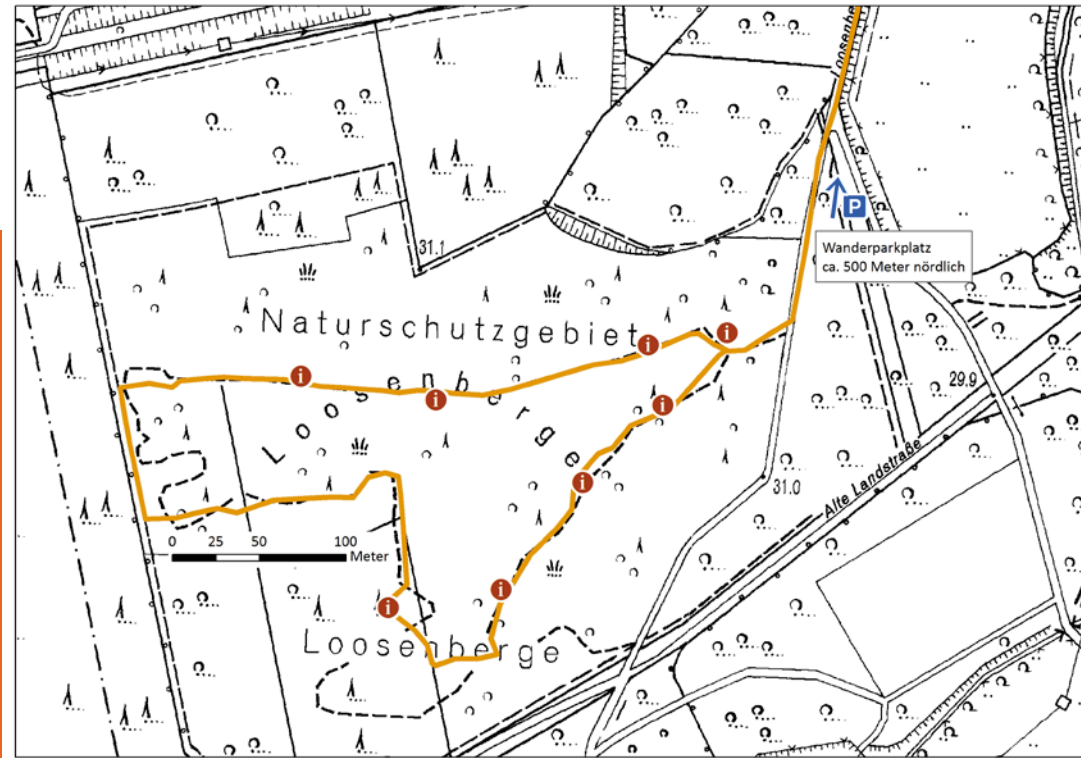
„Loosenberge“ - Auf Sand gebaut

Lage: Zwischen Drevenack und Schermbeck

Parkmöglichkeit: Wanderparkplatz „Loosenberge“, 46514 Schermbeck

Länge: 1,0 Kilometer

Als Teil des Dünenzuges entlang der Lippe finden sich in den Loosenbergen ausgedehnte Wacholderbestände – die größten am Unteren Niederrhein. Zwischen der Wacholderheide findet man auch Silbergrasrasen sowie trockene und feuchte Zwergstrauchheide. Eine weitere Besonderheit sind alte, freistehende Buchen und Eichen mit tief hängenden, teils auf den Boden aufliegenden Ästen.



„Kaninchenberge“ - Eine Dünenlandschaft

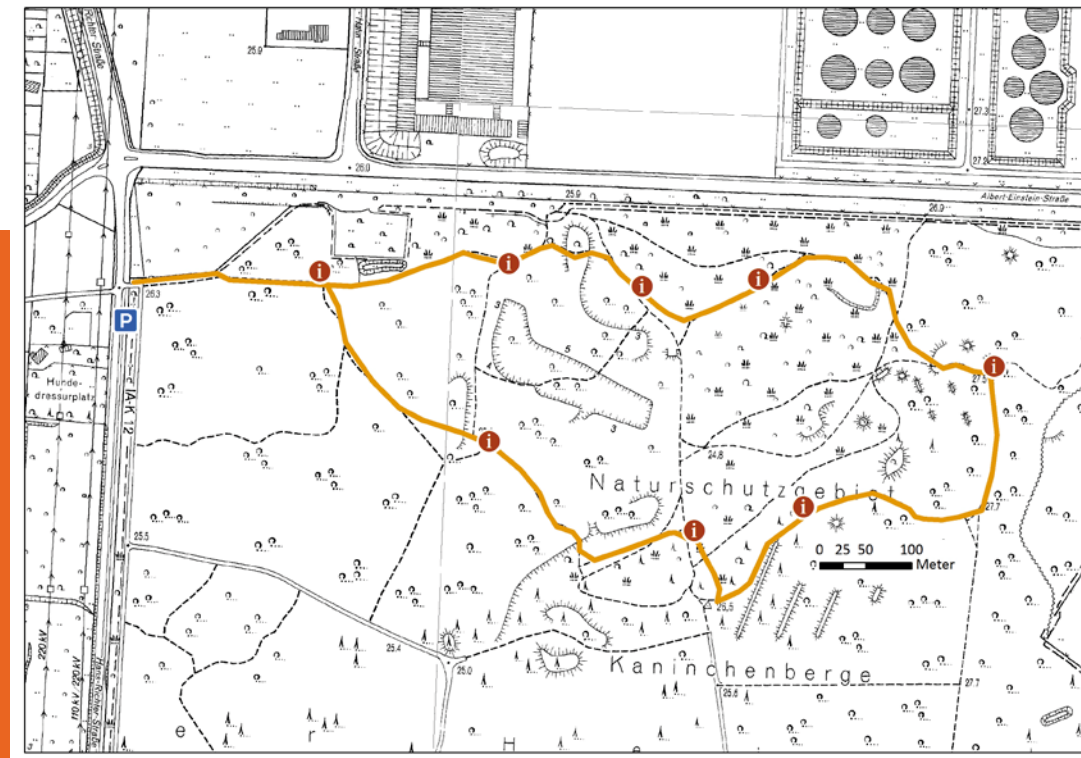
Lage: Zwischen Voerde und Hünxe

Parkmöglichkeit: „Hans-Richter-Str.“, 46562 Voerde

Länge: 1,5 Kilometer

Südlich der Lippe befinden sich die Kaninchenberge. Umgeben von lichten Eichen-Birkenwäldern bilden Trockenheide und Silikatmagerrasen das Herzstück. Es gibt große Bestände von Silber- und Straußgras.

Dank unterschiedlicher Nutzung, z. B. als militärischer Übungsplatz, ist die Landschaft nicht vollständig mit Wald zugewachsen. Das kommt besonders den wärmeliebenden Pflanzen und Tieren zugute. Feldgrille, Heidelerche und Zauneidechse dient die halboffene Landschaft als Lebensraum.

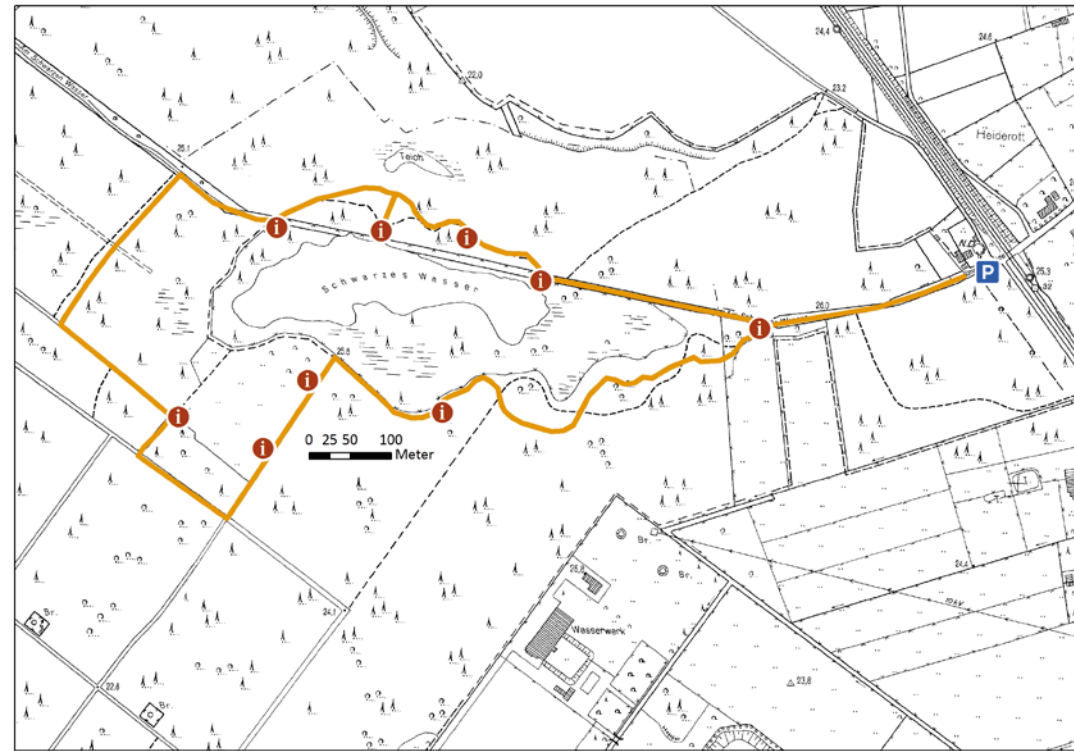




**„Schwarzes Wasser“
- Natürliche Vielfalt auf kleinem Raum**

Lage: Nordwestlich der Stadt Wesel
Parkmöglichkeit: Ecke „Kanonenberge“ / „Am Schwarzen Wasser“, 46487 Wesel
Länge: 2,3 Kilometer

Der Rundwanderweg am Schwarzen Wasser führt um den großen Heideweiher. Eine Aussichtsdüne ermöglicht den weiten Blick auf diesen ganz besonderen Lebensraum von Zwergtaucher und Moorfrosch. Zahlreiche Libellen und Wasservögel kommen hier vor, ebenso das seltene Froschkraut. Im Westen schließen sich Heideflächen an, diese sind Lebensraum der Zauneidechse. Auf Abschnitten führt der Weg durch lichte Eichenwälder.

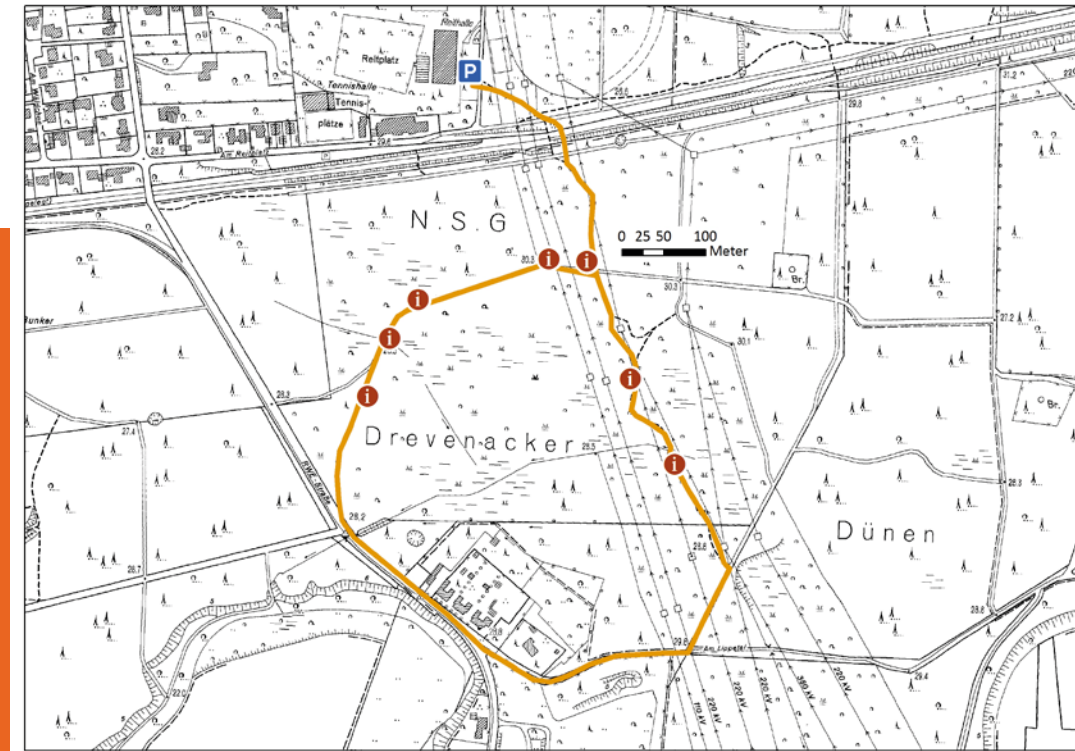


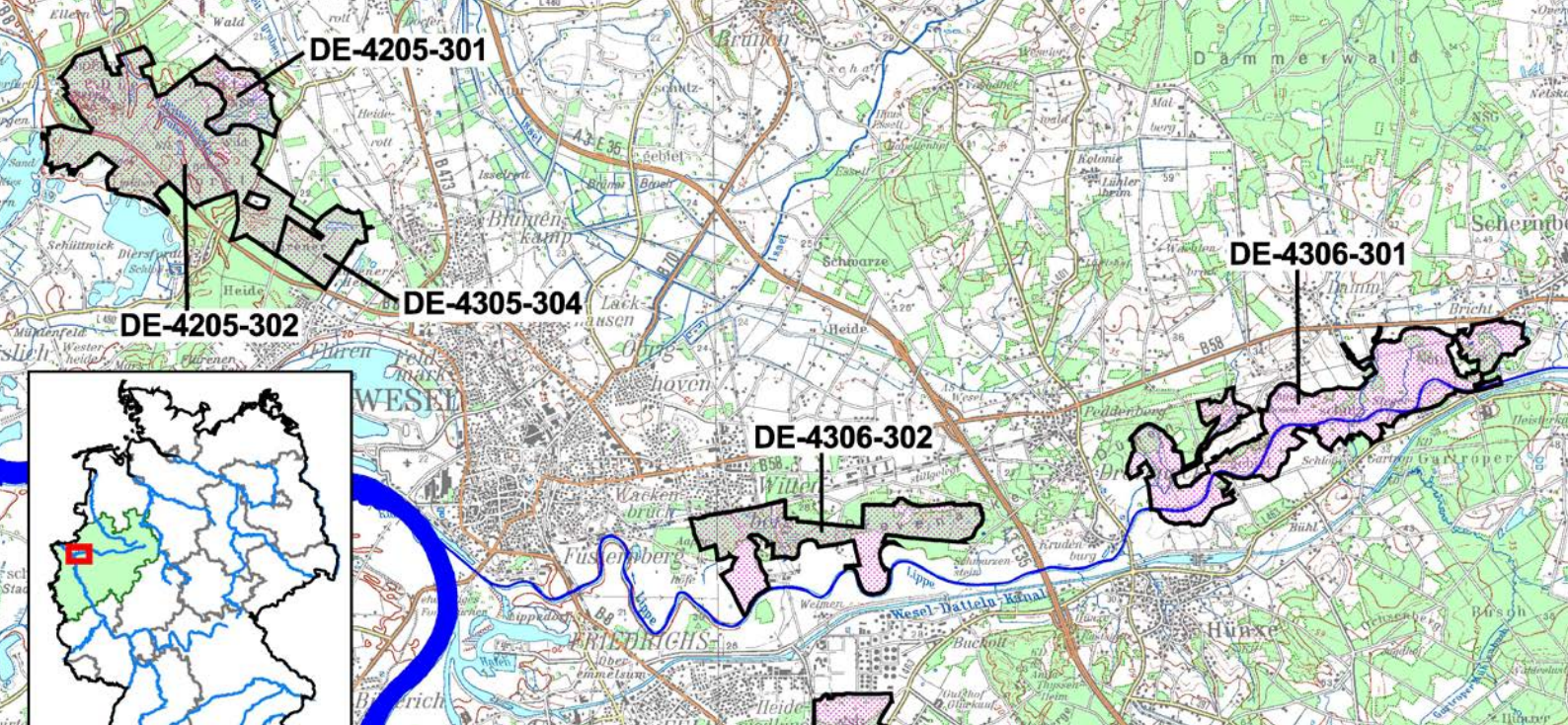
**„Aaper Vennekes“
- Vielfalt in den Dünen**

Lage: bei Wesel-Obrighoven
Parkmöglichkeit: Parkplatz „Am Reitplatz“, 46485 Wesel
Länge: 1,5 Kilometer

Zwischen Waldbereichen mit Eichen und Birken befindet sich nördlich der Lippe ein Kleinod der Natur. Neben Trockenheiden und Sandmagerrasen bildeten sich in den Senken der Binnendünen nährstoffarme Feuchtheiden und Heidemoore.

In dieser strukturreichen Landschaft finden viele Tiere und Pflanzen einen Lebensraum, darunter Libellen und Amphibien. Im Sommer fallen die tiefblauen Blüten des Lungenenzians ins Auge.





Life+-Projekt „Bodensaure Eichenwälder mit Mooren und Heiden“

Ein Projekt der



Biologische Station
IM KREIS WESEL E.V.

Biologische Station im Kreis Wesel e.V.
Freybergweg 9, D-46483 Wesel
info@bskw.de
www.biostation-wesel.de

Wir danken den Fotografen für die Bilder:

Hans Glader, Klaus Kretschmer, Wilhelm Itjeshorst,
Johanna Siewers, Martin Woike.

Copyright für die verwendeten Kartenwerke:

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland - Namensnennung
- Version 2.0 (www.govdata.de/dlde/by-2-0)

Unter Mitarbeit von:

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR

REGIONALVERBAND
RUHR



KREIS WESEL



STADTWERKE
WESEL

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



www.life-eichenwaelder.de